

Die Bevölkerung Sri Lankas und nachhaltige Entwicklung

von K.A.P. Siddhisena



Sri Lanka hat eine sehr junge Bevölkerung (Foto: Walter Keller)

Zahlreiche Themen zu Bevölkerung und Entwicklung sind bereits bei früheren internationalen Foren, wie zum Beispiel den beiden letzten Weltbevölkerungskonferenzen, aufgetaucht. Bei der Weltbevölkerungskonferenz in Bukarest, 1974, betonten die meisten Entwicklungsländer die Rolle der Entwicklung als die der besten Empfängnisverhütung. Zehn Jahre später, anlässlich der Weltbevölkerungskonferenz von 1984 in Mexiko, wurde die gleiche Position - die Bedeutung wirtschaftlichen Fortschritts für den Rückgang des Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern - von den Vereinigten Staaten von Amerika hervorgehoben. Beide Konferenzen erkannten, daß das rasche Bevölkerungswachstum den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der Entwicklungsländer hemmt. Ange-

sichts dieser negativen Implikationen des Bevölkerungswachstums wurde der "World Population Plan of Action" entworfen, um die Armut zu verringern, Beschäftigungsmöglichkeiten auszuweiten und das Recht auf Arbeit zu sichern. Hiermit sollte das Wirtschaftswachstum stimuliert und eine gerechtere Verteilung des Reichtums erreicht werden. Dies würde wiederum ein Gleichgewicht bewirken zwischen dem Bevölkerungswachstum und einer verbesserten Ressourcennutzung sowie größerer Sorge um die Umwelt. Der Bericht der "World Commission on Environment and Development" (UNCED) von 1987 führt das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ein, um die Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigen zu können und allen die Möglichkeit zu bieten, ihre Hoffnungen auf ein besseres

Leben zu erfüllen. Verlangsamt ein rasches Bevölkerungswachstum den Entwicklungsprozeß? Der UNCED-Bericht betont, daß eine "rasch wachsende Bevölkerung den Druck auf die Ressourcen erhöhen kann und das Anwachsen des Lebensstandards verlangsamt". Dementsprechend kann eine nachhaltige Entwicklung nur erreicht werden, wenn die Bevölkerungsgröße und deren Wachstum im Einklang stehen mit den sich verändernden Nutzungspotentialen des Ökosystems. Die folgenden Beiträge, die der 'Economic Review' der 'Peoples Bank', Colombo, entnommen wurden, beleuchten die Bevölkerungsentwicklung in Sri Lanka und deren Bedeutung für die Umwelt und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Die Bearbeitung und Übersetzung besorgten Sabine und Jürgen Clemens.

Die Bevölkerung Sri Lankas wurde 1993 auf 17,7 Millionen Menschen geschätzt, bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,3 Prozent jährlich. Bis zur Jahrhundertwende wird diese Zahl auf etwa 20 Millionen ansteigen (19,6 Millionen für 2001). Obwohl der gegenwärtige Trend einen Rückgang der Zuwachsraten aufweist, schätzt man, daß die Bevölkerung auch weiterhin wächst und bis 2040 auf etwa 35 Millionen ansteigen wird. Sollte aber die Fruchtbarkeitsrate bis zur Jahrhundertwende auf ein Nullwachstum zurückgehen, so könnte sich die Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2020 bei etwa 25 Millionen Menschen stabilisieren.

Vor allem zwei Gründe haben das rückläufige Bevölkerungswachstum in den vergangenen beiden Jahrzehnten verursacht: die abnehmende Fruchtbarkeitsrate und die Migration. Insbesondere durch Programme der Familienplanung ist die allgemeine Geburtenrate von 29,7 Geburten je tausend Einwohner im Zeitraum 1979-82 auf 19,6 (1990-92) gesunken. Die Anzahl der Geburten je tausend Frauen, die Fruchtbarkeitsrate, sank von 3,4 (1980-82) über 2,8 (1982-87) auf 2,3 (1988-1993; die Schätzungen für 1987 und 1993 schließen allerdings die Nord- und Ostprovinzen aus). Sollte der Geburtenrückgang unverändert bleiben, so könnte das Niveau der Sterberate um das Jahr 2010 erreicht werden, und somit der Prozeß einer nachhaltigen Entwicklung ermöglicht werden.

Auch die Migration trug zu dieser Entwicklung bei. Zwischen 1970 und 1990 fand, gleichzeitig mit der Rück-

wanderung indischer Plantagenarbeiter nach Indien und tamilischer Flüchtlinge, eine massive Auswanderung von Arbeitskräften in die Golfstaaten statt. Die jährliche Nettoabwanderung wird bis 1991 auf etwa 50.000 Menschen geschätzt, von 1991 bis 2006 auf etwa 35.000.

Die abnehmende Geburtenrate sowie die Abwanderung führen zu einem verlangsamteten Bevölkerungswachstum, das allerdings, z.B. durch eine allmählich alternde Bevölkerung, einige bedeutende sozioökonomische Auswirkungen zeigt. Da es allerdings schwierig ist, alle Variablen und Aspekte zu erfassen, die eine nachhaltige Entwicklung beeinflussen können, sollen an dieser Stelle nur einige wichtige behandelt werden, wie die Ausbildung, Beschäftigung, Nahrungsmittelproduktion und die Umweltzerstörung.

Einfluß der Bevölkerungsveränderung auf die Bildung

Als Resultat eines anhaltenden Fruchtbarkeitsrückganges wird die Zahl der Fünfjährigen um 6,7 Prozent zurückgehen. Ebenso wird die Bevölkerung im Schulalter (5-14 Jahre) zwischen 1991 und 2001 um etwa 4,8 Prozent zurückgehen. Doch auch bei rückläufigen Neuzugängen in den Schulen wird es für die Bildungsbehörden eine vordringliche Aufgabe bleiben, den Unterricht aufrechtzuerhalten und zu verbessern. So könnten bei einem Rückgang der Schülerzahlen um etwa 180.000 zwischen 1991 und 2001 Einsparungen für

deren Verpflegung und Gesundheitsvorsorge zur Verbesserung des Unterrichts in Grund- und weiterführenden Schulen verwendet werden.

Infolge der hohen Geburtenraten in der Vergangenheit wird allerdings die Anzahl der 15- bis 24-jährigen zunehmen und somit auch der Bedarf nach weiterführender Ausbildung in Betrieben und Universitäten. Von 1991 bis 2001 werden zusätzlich 238.000 junge Menschen eine Ausbildungsmöglichkeit suchen. Hierzu müssen erhebliche Ressourcen aufgewendet werden, um die Kapazitäten der Universitäten auszubauen und die Berufsausbildung zu verbessern. Vor allem die Berufsausbildung wurde zu lange vernachlässigt, so daß hier ein großer Nachholbedarf besteht. Eine vorausschauende Bildungspolitik ist demnach ein Muß, um den etwa 3,5 Millionen jungen Menschen gerecht zu werden, die im nächsten Jahrzehnt auf der Schwelle des Arbeitsmarktes stehen werden.

Bevölkerungswachstum und Arbeitskräftepotential

Das rapide Bevölkerungswachstum der 60er Jahre hat in den beiden vergangenen Jahrzehnten eine Ausdehnung des Arbeitskräftepotentials zur Folge gehabt. Der Umfang der Stellenangebote ist jedoch nicht in entsprechender Weise angestiegen, mit dem Ergebnis einer wachsenden Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit.

Das Arbeitskräftepotential in Sri Lanka ist von 3,4 Millionen (1963) auf 5,7 Millionen (1980) und weiter auf etwa 7 Millionen (1990) gestiegen. Der gegenwärtige Zuwachs von 2,2 Prozent pro Jahr übertrifft nach Schätzungen den der Gesamtbevölkerung (1,3 Prozent jährlich). So konkurrieren jährlich etwa 280.000 Menschen um 120.000 Arbeitsplätze, die durch Pensionierung frei werden. Zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit von derzeit 14 Prozent auf 5 Prozent in 2001 müssen allerdings jährlich mindestens 200.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Arbeitslosigkeit ist in jedem Land eines der beherrschenden Themen, da sie sowohl die ökonomische Entwicklung hemmt als auch zu sozialen Unruhen führen kann. Besonders kritisch wird dieses Problem, wenn ausgebildete junge Menschen arbeitslos werden. Nach dem Zensus von 1981 lagen die Arbeitslosenquoten bei Männern zwischen 15 und 19 Jahren bei 41 Prozent und zwischen 20 und 24 Jahren bei 28 Prozent, während in beiden Altersgruppen sogar mehr als 51 Prozent der Frauen arbeitslos waren. Der "Labour Force Survey" zeigt für 1985/86 ein Bild mit ähnlich hohen

Tabelle 1 Trendentwicklung der Bevölkerung im Schulalter

Jahr	Vorschulalter (0-4 Jahre)		5 - 14 Jahre		15 - 24 Jahre	
	Anzahl (Tausend)	in % der Bevölk.	Anzahl (Tausend)	in % der Bevölk.	Anzahl (Tausend)	in % der Bevölk.
1981	1920	12,8	3397	22,7	3119	20,7
1991	1769	10,3	3605	20,9	3300	19,1
2001	1650	8,6	3430	17,9	3538	18,4
2011	1669	7,8	3372	15,7	3511	15,9

Quellen: Department of Census and Statistics, 1981. Census of Population, 1981.
Ministry of Health & Women's Affairs, 1992, Estimates of Population

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung und Waldbedeckung

Jahr	Bevölkerung (Millionen)	Bevölkerungsdichte (EW je km ²)	Waldbedeckung (in % der Landfläche)
1881	2,8	42	84
1906	3,9	59	71
1931	5,3	81	57
1956	8,9	136	44
1993	17,6	272	23

Quelle: Dept. of Census and Statistics, Statistical Abstracts.

Werten für junge Männer und Frauen.

Dieses Problem kann einzig durch einige entschlossene Politikansätze bewältigt werden. Hierzu zählen hohe Investitionen im Industrie- und Technologie-sektor sowie eine nationale Ausbildungskampagne, um Männer und Frauen berufsqualifizierend auszubilden.

Bevölkerungsdruck und die Nahrungsmittelproduktion

Ein rasches Bevölkerungswachstum bewirkt einen zunehmenden Druck auf die Nahrungsmittelversorgung. Nimmt man an, daß alle übrigen Einflußfaktoren auf den Pro-Kopf-Verbrauch konstant bleiben (*ceteris paribus*-Fall), so würde die Gesamtnachfrage nach Nahrungsmitteln ebenso rasch zunehmen wie die Gesamtbevölkerung. Allerdings hat in der Vergangenheit die Zunahme der Reisproduktion von 300 Tonnen 1950 auf 2400 Tonnen 1991 nicht ausgereicht, um für die zusätzlichen 10 Millionen Menschen der Insel die Selbstversorgung zu gewährleisten. So stieg die Pro-Kopf-Produktion von Reis nur recht langsam von 0,058 Tonnen Reis für 1970-77 über 0,111 für 1980-87 bis auf 0,151 Tonnen für 1989-92.

Das "Food Balance Sheet" von 1986-90 für Sri Lanka weist eine Pro-Kopf-Versorgung von 2.302 kcal pro Tag auf und liegt somit deutlich unter dem Mindestbedarf von 2.500 kcal. Ein starkes Bevölkerungswachstum erschwert die Sicherung einer Mindesternährung für die Bevölkerung erheblich.

Bevölkerungsdruck auf die Wirtschaft

von W.I. De Silva und S. Priyadarshani

Ein moderates Bevölkerungswachstum gilt normalerweise als Stimulanz für das Wirtschaftswachstum eines Landes. In den Industrieländern übertrifft die jährliche Steigerung der Pro-Kopf-Produktion das jeweilige Bevölkerungswachstum. Hier konnte trotz Bevölkerungswachstum eine Anhebung des Lebensstandards erreicht werden. So ist die Bevölkerung durchaus eine Ressource und ausgebildete Fachkräfte sind eine Voraussetzung für Wirtschaftswachstum.

Das Bevölkerungswachstum in Sri Lanka hat sich seit der Unabhängigkeit dank einer stark rückläufigen Sterblichkeitsrate und infolge anhaltend hoher Geburtenraten stark beschleunigt. Die stärkste Wachstumsrate wird für die frühe Phase dieses Zeitraumes mit jährlich 2,8 Prozent angegeben. Zwischen

Bevölkerung und Umwelt

Größe, Wachstum, Dichte und räumliche Verteilung der Bevölkerung beeinflussen eine Reihe von Umweltfaktoren wie Boden- und Küstenerosion, Wasserverschmutzung, Vordringen von Salzwasser ins Grundwasser und die Entwaldung. Es ist allerdings schwierig, den jeweiligen Einfluß des Bevölkerungsdrucks auf all diese Umweltfaktoren zu erfassen. Dieser Beitrag behandelt deshalb exemplarisch die Entwaldung und die Erosion.

Die Umwandlung von Wäldern in Ackerland und Siedlungsflächen sowie ihr fortschreitender Kahlschlag ist ein weitverbreitetes Problem in Entwicklungsländern. Nach den verfügbaren Statistiken ist die Waldbedeckung in Sri Lanka von 1881 bis 1993 von 84 auf 23 Prozent gesunken und sinkt voraussichtlich bis zur Jahrhundertwende auf 20 Prozent. Der Waldrückgang hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten aufgrund des willkürlichen Einschlags für die Industrie und den Brennholzbedarf der Haushalte beschleunigt. Schreitet der Entwaldungsprozeß in diesem Umfang fort, so wird das Land große Probleme haben, die ökologische Stabilität zu erhalten.

Infolge des Bevölkerungswachstums werden Waldgebiete zunehmend intensiver genutzt, auch im Rahmen des Brandrodungsfeldbaus. Letztendlich führt dieser Prozeß zu einer gesteigerten Bodenerosion und zum Rückgang der Bodenfruchtbarkeit. Die Distrikte Galle und Matara sind vom Problem der Bodenerosion besonders stark betroffen,

vor allem während der Monsunperiode im Sommer.

In der Südprovinz ist zudem die Küstenerosion ein ernstes Problem. So sind im Matara Distrikt nahezu 80 Prozent der Küste von Erosionen betroffen, deren Auswirkung auf jährlich etwa einen Meter geschätzt wird. Als Ursachen werden vielfältige Nutzungen der Küstenregion herangezogen, wie der Abbau von Korallen und Sand, der Einschlag der Mangrovenwälder oder die zunehmende Bebauung entlang der Küsten für Tourismusanlagen und Siedlungen.

Abschließende Bemerkungen

Aus der vorangegangenen Diskussion wird deutlich, daß das beständige Bevölkerungswachstum in Sri Lanka Probleme und Schwierigkeiten zum Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung bereitet hat. Verstärkte Anstrengungen für die Berufsausbildung und die Schulbildung bis zum Universitätsniveau sind unabdingbar, um die Probleme der Arbeitslosigkeit, sozialer Ungleichheit und Unruhe in der jungen Bevölkerung zu lösen. Das Arbeitsplatzangebot in Landwirtschaft, Industrie und im Dienstleistungssektor muß ausgebaut werden, um die steigende Nachfrage zu bewältigen. Zusätzlich müssen geeignete Gesetze erlassen und Schutzmaßnahmen für die Naturwälder ergriffen werden, um ihren weiteren Kahlschlag zu verhindern. Es ist demnach deutlich geworden, daß die Fragen der Bevölkerungsentwicklung und der einer nachhaltigen Entwicklung eng miteinander verknüpft sind.

1970 und 1992 hat die Pro-Kopf-Produktion das Bevölkerungswachstum deutlich überschritten, woran man erkennen kann, daß sich das Bevölkerungswachstum nicht hemmend auf wirtschaftliches Wachstum auswirken muß. Im Vergleich mit weiteren asiatischen Entwicklungsländern weist Sri Lanka eine geringe Wirtschaftskraft auf. So gehören die Werte des Bruttosozialproduktes in Malaysia und Pakistan trotz vergleichsweise hoher Raten des Bevölkerungswachstums (2,3 bzw. 2,8 Prozent pro Jahr) zu den höchsten in Asien.

Bevölkerungsdruck und seine Auswirkungen auf das Arbeitskräftepotential

Bei einer Bevölkerung von 17,4 Millionen hat Sri Lanka heute ein Arbeits-

kräftepotential von 7 Millionen Menschen (1. Quartal 1990). Davon sind jedoch nur 5,9 Millionen oder 65 Prozent erwerbstätig. Der Anteil des Arbeitskräftepotentials an der Gesamtbevölkerung schwankt seit der Unabhängigkeit deutlich (Tab. 3). Im Jahr 1990 wird jedoch ein deutlicher Anstieg dieses Anteils sowohl unter Männern als auch unter den Frauen sichtbar. Dies mag zum Teil auf die entsprechende Definition aus dem Jahr 1990 zurückgehen, nach der als mithelfendes Familienmitglied gezählt wird, wer für mindestens eine Stunde wöchentlich, auch unbezahlt, arbeitet. Das Arbeitskräftepotential wird für das Jahr 2006 auf 10,6 Millionen geschätzt, was einen Zuwachs von 3,1 Millionen oder um 45 Prozent gegenüber 1991 bedeutet. Das rasche Be-